

Freischütz trifft Gamsbock

von Andreas Pehl

Produktion: BR 2026, ~ 55 Minuten

"In den Boudoir's der vornehmsten Damen, wie in der gemeinsten Bude, auf Militairparaden, aus einsamen Dachfenstern etc. hört man Melodien aus dem Freischütz, die gespielt, gesungen, gepfeffen oder geheult werden; es herrscht hier eine wahre Freischütz wuth." Carl Maria von Webers neue Oper war in München eingeschlagen wie eine Bombe. Mit beteiligt an diesem Erfolg war Münchens Opernstar: Clara Metzger-Vespermann als Ännchen. "Einzig und unerreichbar" schwärmte Weber von ihrem Gesang. In ärmlichen Verhältnissen in der Vorstadt aufgewachsen wurde sie Pflgetochter des damals führenden Münchner Dirigenten und Komponisten Peter von Winter. Schon früh eroberte sie als Tirolerknabe jodelnd die Opernbühne. Es folgten Hauptpartien in Uraufführungen von Winter, Aiblinger und Weber quer durch Deutschland und Engagements bis zur Mailänder Scala. Vespermann bewegte sich im Netzwerk der bedeutenden Komponisten der Zeit, darunter Weber und Winter aus der süddeutsch-mannheimischen Schule. 1822 sang sie die Agathe in der Münchner "Freischütz"-Premiere, 1825 die Eglantine in "Euryanthe". Doch es war nicht nur die Musik, die Sopranistin und Komponisten verband - beide liebten den Starnberger See. Weber schrieb dort 1811 mit dem Klarinettenisten Heinrich Baermann am 2. Klarinettenkonzert. Und von Vespermann wird berichtet, wie sie am Ufer stand und für die anderen Besucher "mit hinreißender Bravour" sang. Keine Arie aus dem "Freischütz", nein, sondern "Wenn der Gamsbock üben Stiegel springt". Und am Ende jeder Strophe jodelte sie "mit unglaublicher Kraft und Gewandtheit". Zum Jahrestag von Webers Tod entdeckt Andreas Pehl das Münchner Musikleben des frühen 19. Jahrhunderts zwischen "Freischütz"-Arien und Alpenjodlern.